SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Huber JC

On ne naît pas femme, on le devient (Simone de Beauvoir)

Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2016; 34 (1) (Ausgabe für Österreich), 7-8

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig

On ne naît pas femme, on le devient (Simone de Beauvoir)

Reproduktionsmedizin und Bioethik

J. C. Huber

Verfolgt man über einen längeren Zeitraum die Verhandlungen zu bioethischen Fragen in der Reproduktionsmedizin, so trifft man auf wiederkehrende Argumente, die mitunter ähnlichen Quellen zuzuordnen sind. Ein dabei gar nicht so selten geäußerter Gedanke, der den Reproduktionsmedizinern besonders weh tut und der bisweilen aus einer Ecke kommt, von der man es eigentlich nicht erwartet hätte, ist die grundsätzliche Frage, ob das Begehren einer Frau, schwanger zu werden, im Grunde legitim oder im einzelnen verhandelbar sein müsse, oder – pointierter formuliert – von wo die Frau eigentlich ihr Recht herleitet, die vielen Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin auch im Grauzonenbereich in Anspruch zu nehmen und eine Schwangerschaft einzufordern. Die Antwort ist kurz und prägnant: von Mutter Natur und von der Evolution – zwei Autoritäten, die sonst durch jene Seiten immer wieder bemüht werden, die nun aber häufig den Kinderwunsch als paternalistisches Relikt abzutun versuchen. Verfügt man allerdings über eine endokrinologische Hintergrundintelligenz, so weiß man, dass das weibliche Herz-Kreislauf- und Stoffwechselsystem, die Immunsituation, das große Orchester der Neurotransmittoren, ja selbst die Sinnesperzeptionen des weiblichen Körpers grundsätzlich verschieden sind zu denen des Mannes – und zwar um der Erhaltung der Art und der Reproduktion willen; wenn letztere von einer Frau abberufen werden möchte, dann hält sie sich an eine Grundintention der Natur.

„On ne naît pas femme, on le devient." – *„Man ist nicht als Frau geboren, man wird es."* Dieser visionäre Satz Simone de Beauvoirs war wohl der radikalste Beitrag zur Emanzipation der Frau im 20. Jahrhundert, die bis dahin sich mehr oder minder an der Abhängigkeit vom Mann und seinem Weltbild definieren musste. Diesen weitreichenden Gedanken relativierend und diminutiv auch auf die Biologie ausdehnen zu wollen, wie es mitunter gemacht wird, wäre wahrscheinlich nicht im Sinne der Verfasserin – im Gegenteil, man kann den Satz auch so verstehen, dass es nicht unbedingt die augenblickliche „common opinion" und auch nicht die bioethischen Laternenträger sein dürfen, die der Frau vorgeben, wie sie sich reproduzieren soll.

Im Unterschied zu Österreich verfügt Deutschland über gute Dokumentationen zum Schwangerschaftsabbruch. Zwischen dem 45. und 50. Lebensjahr findet immerhin in 0,3 % der Fälle ein Abbruch statt – also auch in dieser Altersgruppe können offensichtlich Frauen noch schwanger werden, wenn auch die Spontanabortrate akzelerieren würde.

Natürlich hat auch die Reproduktionsmedizin eine Lernkurve, multiple Mehrlinge müssen verhindert werden – sie allerdings als budgetäre Katastrophe für die Republik hinzustellen, da der neonatale Bettenbelag über Gebühr strapaziert wird, ist einäugige Argumentation, weil man offensichtlich die Bereitschaft ausblendet, in onkologische Probleme ungemein mehr Geld zu investieren, obwohl der Überlebens-Benefit mitunter nur bei wenigen Wochen liegt. Auch die schweren internistischen Komplikationen, die bei älteren, durch „egg donation" schwanger gewordenen Frauen auftreten und beliebte Vortragsbeispiele sind, gehören diskutiert. Hier wäre eine Risikobetreuung vom Anfang der Schwangerschaft notwendig – oft kommen diese Frauen mit den sich anbahnenden Katastrophen zum ers-

For personal use only. Not to be reproduced without permission of Krause & Pachernegg GmbH.

ten Mal in die Intensivbetreuung. Das würde aber eine bessere Dokumentation und auch eine wissenschaftliche Begleitung notwendig machen, sowohl bei der „egg donation" als auch bei Reproduktionshilfen für gleichgeschlechtliche Paare, was bei der letzten Gesetzes-Novellierung zwar eingefordert, von Experten und Bioethikern jedoch abgeschmettert wurde, mit dem Hinweis, es gäbe dazu schon genug Daten. Völlig entbehrlich sind in diesem Zusammenhang die auch auf Klinikgängen mitunter stattgefundenen Bassenakommentare, dass die gynäkologische Endokrinologie nun mit den Mehrlingen das nächste Problem produziert, nach den vermehrten Mammakarzinomen durch die Östrogentherapie (was sich in der Zwischenzeit als undifferenziert und so auch als unrichtig erwiesen hat).

Während sich in Österreich die Diskussion mit solchen Dingen beschäftigt, zerbrechen sich in den bioethischen Denkschulen der Welt, z. B. in Washington, Bioethiker und Naturwissenschaftler den Kopf, wie weit die transhumanistischen Hinweise ernst zu nehmen sind, die sehr wohl darauf hindeuten, dass die Evolution weiter geht und wir nicht der ewige Endpunkt von Mutter Naturs Autoplastizität sind: die Veränderungen anthropomorpher Parameter, die Akzelerationen in der humanen Entwicklung, die frühe zerebrale Imprägnation durch elektronische Informations- und Kommunikationsvermittlung, aber auch „endocrine disrupters", die ob der globalen Fresssucht willen entstehen müssen, wären einige Beispiele dafür. *„Tempus fugat"* – die Zeit eilt so schnell dahin, als wäre sie auf der Flucht – und da kann es tatsächlich schneller als erwartet zu Umwälzungen kommen, die auch die ganze Reproduktionsmedizin in ein völlig anderes Umfeld hineinversetzen.

***Korrespondenzadresse**:*
Univ.-Prof. DDr. Johannes Huber
A-1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 16
E-Mail: johannes.huber@meduniwien.ac.at

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☑ **Bestellung kostenloses e-Journal-Abo**

Besuchen Sie unsere

zeitschriftenübergreifende Datenbank

☑ **Bilddatenbank** ☑ **Artikeldatenbank** ☑ **Fallberichte**

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

Impressum **Disclaimers & Copyright** **Datenschutzerklärung**